

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern

Samstag den 15. Juli

1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzette oder deren Raum 15 Ct.

Die Heimatkunde als Unterrichtsgegenstand der Schule.

Dargestellt an Beispielen der Stadt und Umgebung von Bern.

4. Erscheinungen in der Natur.

Wer von euch hat gestern das Gewitter beobachtet? Also mehrere. Es blitzte und donnerte gewaltig. Was sah man? Den *Blitz*. Was hörte man? Den Donner. Was bemerkte man jeweilen zuerst? Zuerst den Blitz und dann den Donner; die gleiche Erscheinung beim Schiessen. Was thut der Blitz? Er schlägt oft ein, zündet Häuser an, tödtet Menschen und Thiere. Beispiele. Was zieht den Blitz an? Auf welchen Gebäuden sind Blitzableiter? — Aber noch eins: wer hat den *Regenbogen* gesehen? was wisst ihr von demselben zu sagen? — Nur die Farben? — Nun es ist wohl möglich, dass wir heute wieder ein Gewitter bekommen; sie sind im August nicht so selten. Wenn wieder ein Regenbogen entsteht, so gebt dann Acht auf Folgendes: Wo steht die Sonne? Wo regnet es? Wo befindet sich der Regenbogen? — Die Beobachtung hat stattgefunden; die Berichte ergeben, dass der Regenbogen Nachmittags entstand, dass die Sonne im Südwesten stand, dass gegen Osten hinter dem Bantiger düstere, schwarze Wolken standen wie eine finstere Wand, dass dorthin Regen fiel und dann auch der schöne Bogen entstand, der mit seinen beiden Enden auf die Erde zu stehen schien und erst verschwand, als die Sonne durch vorgeschobene Wolken verdunkelt ward oder die düstere Wolkenwand im Hintergrund sich auflöste. — Noch kann man etwa darauf aufmerksam machen, dass am Mittag selten ein Regenbogen entsteht, dass hingegen am Abend bei baldigem Sonnenuntergang die schönsten am Himmel stehen. Grund und Erklärung hier nicht angegeben; der Schüler mag selbst darüber nachsinnen.

Nun kämen wir zu den Pflanzen, welche in dieser Serie zur Behandlung kommen sollen. Wie früher, so folgt hier einfach die Angabe des Stoffes, nicht die Beschreibung der einzelnen vorzuführenden Gegenstände. Es folgen also

5. Pflanzen.

a. *Hülsenfrüchte*: Bohne, Erbse u. a.

b. *Gemüse und Wurzelgewächse*: Kohl, Zwiebel etc.

c. *Giftpflanzen*. Die Tollkirsche; dieselbe kommt vor: Am Gurten; letzten Herbst habe ich ein prächtiges Exemplar in der Schlucht oberher Wabern angetroffen, ebenso auf dem Bantiger am Wege, der von Ferrenberg nach der Höhe führt; laut Prof. Fischer's Flora von Bern

findet sie sich auch im Bremgarten- und Engewald, im Steinhölzli, am Längenberg und Ostermundigenberg. Wo möglich, soll diese Pflanze in Natura gezeigt werden.

d. *Arzneipflanzen*: Die Münze, Kamille u. a.

e. *Handelsgewächse; Gespinnstpflanzen*: Hanf, Flachs etc. — Zum Schluss dieser Serie folgt wieder ein allgemeiner *Rückblick*, wodurch das Behandelte in eine gewisse systematische Ordnung gebracht wird.

III. Serie. (ek. 35 Std.)

Vom Herbst bis zu den Neujahrsferien.

Nachdem auch hier zu Anfang des neuen Halbjahres das früher Vorgekommene in der Hauptsache nach der am Schlusse der letzten Serie aufgestellten systematischen Ordnung kurz repetirt und aufgefrischt worden, geht man weiter und macht vor allem auf den nun bedeutend veränderten Stand und Lauf der Sonne und des Mondes aufmerksam.

1. Fortsetzung der Beobachtungen an Sonne und Mond.

a. *Die Sonne*. Mit einigen Fragen wird an das Frühere angeknüpft und Beobachtetes aufgefrischt. Vorgekommen ist, dass die Sonne bis zum *21. Juni* einen immer grössern Bogen am Himmel beschreibt; wiederholt Dauer der Tageslänge, der Nacht bis *23. Sept.* Seit diesem Tage sind 5 Wochen verstrichen (Winterschulanfang). Damals dauerte der Tag 12 und die Nacht auch 12 Stunden; jetzt ist's anders: Die Nacht ist nun länger als der Tag. Wie lang ist die Nacht? $12\frac{1}{2}$ Std. Der Tag? $11\frac{1}{2}$ Std. Die Sonne steht jetzt erst um halb 7 Uhr auf und geht schon um 5 Uhr oder vorher im Westen unter. Von der kleinen Schanze aus gesehen, geht die Sonne über dem nördlichen Saum des Könizbergwaldes unter, also etwas mehr nach Süden, als am *23. Sept.* oder gar am *21. Juni*. Aehnlich ist es mit dem Aufgang; sie steigt jetzt nicht mehr hinter dem Bantiger, sondern schon hinter dem südlichsten Abhang desselben und hinter dem Ostermundigenberg herauf. Beobachtet jetzt dieses Verhältniss fleissig; nach etwa 8 Wochen werde ich euch darüber fragen und sehen, wer da am besten aufmerken konnte. Anmerkung: Denken wir uns diese 8 Wochen hin und uns an das Ende des Monats Dezember, also nach dem kürzesten Tag versetzt. Am *20. Dez.* macht man die Kinder aufmerksam, jetzt genau den Punkt und die Zeit des Aufgangs und Untergangs der Sonne zu merken und zu notiren. — Von jetzt an geht sie nicht mehr, wie bisher, immer weiter nach Süden. Wie lang ist es jetzt Nacht? 16 Std., wie lange Tag? 8 Std. Die Sonne geht schon um 4 Uhr unter. Am *21. Dez.* ist der kürzeste Tag. Wie lange ist's seit

dem 23. Sept.? 3 Monate oder $\frac{1}{4}$ Jahr; und seit dem 21. Juni? 6 Monate oder $\frac{1}{2}$ Jahr. Seit wann haben die Tage immer abgenommen? Seit dem 21. Juni, ein halbes Jahr lang; die Sonne machte immer kleinere Bogen am Himmel, und ihre Auf- und Untergangspunkte rückten immer weiter nach Süden. b. *Der Mond*. Vorgekommen ist Folgendes: Als Vollmond stieg er um 6 Uhr im Südosten auf, stand von da an jeden Tag fast eine Stunde später auf, nahm rechts ab; 7 Tage nach dem Vollmond war noch die Hälfte sichtbar, 14 Tage nachher nichts mehr. Um diese Zeit stand er mit der Sonne auf; aber schon am folgenden Tag blieb er zurück. Er nahm aber wieder zu als Neumond, der 7 Tage nachher zur Hälfte sichtbar war u. s. f. — Nun weiter: Von dieser Zeit an nimmt er zu und zu, bis er voll ist, was nach wieder 7 Tagen der Fall ist. Wie lange geht es also von einem Vollmond zum andern? $7 + 7 + 7 + 7 = 28$ Tage. Stellen wir diese Umstände übersichtlicher dar:

7 Tage nach dem Vollmond: letztes Viertel, Aufgang 12 Uhr Nachts (.

7 " " " l. Viertel: Neumond Aufgang mit der Sonne ●

7 " " " Neumond: erstes Viertel, zunehmend, Aufg. um Mittag:).

7 " " " ersten Viertel: Vollmond wie vor 29 Tagen.

Die Zeit von einem Neumond bis zum andern heisst ein *Monat*; 12 Monate = 1 *Jahr*. Von einem Neumond zum andern gehts aber nicht genau 28, sondern $29\frac{1}{2}$ Tage; kennen wir ja doch den Mond schon als unregelmässigen Wächter. Auf ein Jahr kommen wie viel Tage? $12 \times 29\frac{1}{2} = 354$ Tage. Das nennt man ein *Mondjahr* (letztere Bemerkung im Vorbeigehen). Jetzt nur noch eins. Da der Mond also, wie ihr beobachtet, jeden Abend später aufgeht, so wird dies woher rühren? Weiss dies Niemand? Nun, in welcher Zeit beschreibt denn die Sonne den Bogen um die Erde? In 24 Std. Wenn nun der Mond auch nur 24 Std. dazu brauchte, so müsste er immer zu gleicher Zeit aufstehen. Braucht er mehr oder weniger Zeit? Mehr, und zwar fast 1 St., also fast 25 Std. zu einer Drehung um die Erde. Nun für einmal genug über die Himmelskörper; Wir besprechen:

2. Die Stadt.

Immer muss an das Frühere angeknüpft werden. Vorgekommen ist: Begriff, Lage, Form, Umgebung im Allgemeinen, Strassen und Plätze, sowie von den Bewohnern derselben. Folgt nun ihre *Eintheilung*; zunächst *nach Quartieren*:

Roths Quartier: vom Hirschengraben bis zum Waisenhaus- und Bärenplatz. Welche Gassen gehören in dieses Quartier? *Gelbes Quartier*: vom Waisenhaus- und Bärenplatz bis zum Kornhaus- und Theaterplatz, oder auch: vom Käfichthurm bis zum Zeitglocken. *Grünes Quartier*: Vom Zeitglocken bis zur Kreuzgasse und zum Rathhausplatz. *Weisses Quartier*: von der Kreuzgasse bis zum Stalden. *Schwarzes Quartier*: der Stalden und die Matte. Im Weichbild oder in den *äussern Stadtbezirken* haben wir: die Marzile-, Holligen-, Länggass-, Altenberg-, Schosshalden- und Brunnaderndrittel und das Lorrainequartier; erstere drei heissen auch der *Stadtbezirk obenaus*, letztere vier der *Stadtbezirk untenaus* (rechts der Aare). Stadt und Stadtbezirk theilt man auch ein in *drei Kirchengemeinden*: Obere oder Heil. Geist Gemeinde (Stadtbezirk obenaus und das rothe Quartier), mittlere oder Münster-gemeinde (umfasst das gelbe, grüne und theilweise auch das weisse Quartier), untere oder Nydeckgemeinde (schwarzes

und theilweise das weisse Quartier und Stadtbezirk untenaus). Alle Häuser sind mit Nummern versehen; Zahl derselben bei 2,100. Findet man es für zweckmässig, so kann man hier auch ein Wort verlieren über die *Quartieraufseher*, ferner die Eintheilung nach *Schulbezirken* u. A. Jedoch vertändle man nicht die Zeit mit der Erörterung von Dingen, die hier noch entbehrlich sind. Folgt:

3. Die Verkehrsmittel.

a. *Die Wege*. In der Stadt sind einzelne Theile und Plätze u. s. f. durch Gassen oder Gässchen mit einander verbunden; man nennt sie auch Strassen, besonders die ungepflasterten, also diejenigen im Weichbild der Stadt und auf dem Lande überhaupt — *Landstrassen*. Solche führen aus unserer Stadt nach verschiedenen Richtungen. Geschrieben: Die Thunstrasse führt von Bern aus nach Südosten; Belpstrasse, Freiburgerstrasse, Murtenstrasse, Tiefenaustrasse u. s. w. Diese Strassen sind alle bedeutend breit; auf einer Seite führt noch ein *Fussweg* (Trottoir), für die Fussgänger bestimmt. Auf der Strasse können zwei Fuhrwerke bequem nebeneinander vorbeifahren. Auf welche Seite weicht man aus? (rechts). Merkt euch dies auch in den Lauben der Stadt. Schwer beladene Fuhrwerke machen *Geleise* in die Strasse. Der *Wegmeister* bessert sie aus und bekümmert von Zeit zu Zeit, gewöhnlich wann? Bei Beginn des Winters. Ueber die Strassen ist ein *Aufseher*, Inspektor, oder Ingenieur bestellt, der auf den guten Zustand der Strasse sehen muss; auch die *Brücken*, *Wegweiser* und *Stundensteine* etc. beaufsichtigt er. Wo stehen Stundensteine? Wo Wegweiser? Am Falkenplätzli, beim Rosengarten, überhaupt da, wo zwei oder mehrere Wege oder Strassen zusammen treffen, sich vereinigen oder scheiden, an allen *Scheidewegen*. Wie viele Strassen scheiden sich beim Rosengarten? bei'r Linde u. s. f. — Nun, wer benutzt die Strasse? Reisende, Fussgänger, Reiter, Fuhrwerke; unter den letztern gibt es eine wichtige Art, die Post. Sie fährt nicht auf den schmalen *Feldwegen* und Gässchen, sondern auf der offenen, breiten Strasse, auf der *Poststrasse*. Jetzt Einiges über b. *Die Post*. Was thut die Post? Sie befördert Reisende, Briefe, Güter. Wer die Post benutzen will, begibt sich zum *Posthalter*, auf das Postbureau; da wird sein Name in ein Buch eingetragen, und der Posthalter verlangt Bezahlung. Auch für Briefe, muss man bezahlen — *Porto*: Wenn der Absender bezahlt, so *frankirt* er; (Marken) der Empfänger ist dann frei und frank und hat nur den Brief zu empfangen; wer bringt ihn? Der *Briefträger*. Wer mit der Post fährt, und diese leitet, heisst Postillon. Die Post ist von der Regierung angeordnet. Wohin fahren Posten von Bern aus? Nach Murten, Schwarzenburg, Worb. Wo ist das Postbureau? Was findet sich im Postgebäude sonst noch? Das Telegraphenbureau. Sprechen wir darum jetzt c. *Vom Telegraphen*. Wie sieht der Telegraph aus? Draht an Stangen befestigt, meist den Eisenbahnen und Strassen entlang. Derselbe befördert Nachrichten sehr schnell von einem Ort zum andern — *Depeschen*. Vorweisen einer solchen. Wer schreibt dieselbe? — d. *Die Eisenbahn*. Auf der Eisenbahn reist man schnell und billig. Wohin kann man von hier aus mit der Eisenbahn fahren? Wie viele Bahnlilien vereinigen sich in Bern? Wie die Pferdepост befördert auch die Eisenbahn Briefe, Güter, Personen (Passagiere); darum gibt es Personenwagen, Güterwagen und Briefwagen (Omnibus), — Güterzüge, Personenzüge u. s. f. Erklärt und besprochen werden: Bahnhof, Fahrtenplan, Billet u. A. — Gibt es auch noch andere „*Bahnen*“, als Eisenbahnen? Seilerbahn, Reitbahn, Eisbahn, Kegel-

bahn u. s. f. Richtig, wie es ja auch noch andere als nur Fahrstrassen oder Landstrassen gibt, z. B. die Milchstrasse etc. Eine Strasse ist ein Weg: eine Bahn ist auch ein Weg. Aber nicht alle Wege sind gebahnt. Vom Schwellenmätteli nach der „Schwalbe“ hinauf führt ein enger, krummer, ungebahnter Fussweg, — ein *Pfad*. Gebt andere Pfade an. Auf die Höhe des Bantigers führt ein Pfad, ebenso auf den Gurten von Köniz aus u. s. f. Vom Altenbergbad nach dem Rappenthal und dem Schänzli führt auch eine Art Pfad, man kann diesen einen *Fusssteig* heissen. Pfade und Fussessteige sind auch Wege, aber nicht Bahnen; eine Bahn ist fein zubereitet, so dass der Wagen, der auf den Schienen fährt, an sein Ziel kommen muss; die Kugel auf der Kegelbahn soll auch auf der Bahn laufen, bis sie am Ziele ist; stürzt sie keine Kegel, so hat sie ihren Weg verfehlt u. s. f. Solche Unterredungen führen den Schüler zum Denken, — Oberbegriff, Unterbegriff, Ueber- und Unterordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Zum stigmographischen Zeichnen.

Beiden Richtungen, sowohl dem Hand- als auch dem Maßzeichnen, dient als treffliche Vorübung das stigmographische Zeichnen, welches besonders auf der Unter- und Mittelstufe in Abwechslung mit dem Freischätzen zu empfehlen ist. Dabei ist aber, wie bei allen Methoden, die auf einem einzigen Kunstgriff beruhen, vor dem Irrthum zu warnen, als ob dieses eine auch das allgenügende Mittel sei. Wirklich liegt hier die Versuchung nahe, den Umstand, daß auf dem Punktnetz so unendlich mannigfaltige und schöne Zusammenstellungen möglich sind, als Beweis zu nehmen, daß diese Methode Allem genüge, wobei jedoch vergessen wird, daß man wohl alle Figuren zeichnet, aber nicht alle Fähigkeiten des Schülers übt.

Wirft sich ein stigmographischer Kurs auf alle möglichen Konstruktionen, so blendet er wohl das Auge des Urtheillosen, vergeudet die Zeit und lullt die Thakraft des Schülers ein, der schließlich nur Punkte zählt, statt Abstände mißt, der wochenlang nur die gleichen Maßverhältnisse, den Centimeter, vor sich sieht und sich in Betreff der Winkel und Richtungen der allwaltenden Vorsehung des Punkfabrikanten überläßt.

Schulnachrichten.

Schweiz. Lehrertag. Die Referate über die Thema sind übernommen worden:

1. Für die Generalversammlung (Bundesverfassung und Religionsunterricht) von Hrn. Erziehungsdirektor Ritschard;
2. für die Konferenz der Primarlehrer (elementaren Sprachunterricht und Lehrmittel) von Hrn. Prof. und Seminardirektor Rüegg;
3. für die Konferenz der Mittellehrer u. (einheitlicher Lehrplan für Mittelschulen) von Hrn. Prof. Gustav Vogt in Zürich.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die neuen Statuten der bernischen Lehrerkasse, sowie die Statuten des Sekundarschulvereins von Herzogenbuchsee werden genehmigt.

— Das Verzeichniß der Behörden, Lehrer und Studirenden an der Universität Bern pro Sommersemester 1876 weist im Ganzen 371 Studirende und Auskultanten (65) auf; nämlich 26 der evang. Theologie, 11 der kathl. Theologie, 72 der Jurisprudenz, 147 der Medicin und 90 der philosophischen Fakultät.

Weibliche Studirende sind im Ganzen 27, wovon 24 der Medicin angehören.

— Die Vorsteherchaft der Schulsynode hat sich am 11. und 12. in vier langen Sitzungen mit der Unterrichtsplanfrage befaßt. Zunächst wurde auf Grund des bisherigen Unterrichtsplans mit Berücksichtigung der von den Kreissynoden eingereichten Gutachten eine Revision vorgenommen und damit der Entwurf eines Normalunterrichtsplans (für drei- und mehrtheilige Schulen) aufgestellt, welcher nun sofort dem Druck übergeben und dann den Kreissynoden zur Einsicht und Berathung in der Augustsitzung mitgetheilt werden soll. Die bis zum 15. September dem Präsidenten einzureichenden allfälligen weiteren Anträge der Lehrerschaft wird sodann die Vorsteherchaft verwenden bei Fixirung der definitiven Vorlage an die Schulsynode, welche den Normalplan endgültig durchberathen und feststellen wird. Dieser *modus procedendi* läßt nun wohl in hinlänglichem Maße die Wünsche der Lehrerschaft zu ihrem Rechte gelangen und läßt hoffen, daß damit ein Lehrplan geschaffen werde, der für normale Verhältnisse auf längere Zeit hinaus maßgebend sein kann.

Bezüglich der sogen. Minimalforderungen bestehen zur Stunde offenbar noch viel abweichende Ansichten, wohl gar noch viel Unklarheit überhaupt. Eine ganze Menge von Gutachten haben keine diesbezüglichen Anträge eingereicht, andere bekämpfen dieselben und noch andere verlangen mehrere Unterrichtspläne, wobei namentlich einen solchen für ungetheilte (sog. gemischte) Schulen, der dann als Minimalplan gelten sollte.

Die Vorsteherchaft fand es angemessen, in der Sache mit aller Umsicht und Ruhe vorzugehen und will deshalb den Entscheid zunächst den Kreissynoden anheimgeben. Diese sollen per Cirkular eingeladen werden, bis zum 15. Sept. dem Präsidenten, Hrn. Rüegg, Antwort zu ertheilen über folgende Fragen:

1. Wird die Aufstellung von Minimalforderungen oder aber werden verschiedene Unterrichtspläne gewünscht? —
2. Für den letztern Fall: a. Verlangt man zwei Pläne, einen für drei- und mehrtheilige Schulen und einen für ungetheilte Schulen oder:
b. Verlangt man drei Pläne, einen für drei- und mehrtheilige, einen für zweitheilige und endlich einen für ungetheilte Schulen, wobei allemal der für ungetheilte Schulen als Minimalplan betrachtet wird.

Nach der Entscheidung dieser Vorfragen würde dann an die Ausführung der Beschlüsse gegangen werden, so daß mit Beginn des Schuljahres 1877 die Arbeit vollendet sein kann.

Im Weiteren wurde beschlossen, in der Lesebuchfrage bis zur Erledigung der Unterrichtsplanfrage nicht weiter vorzugehen. Dabei ist zu notiren, daß für ein Mittelklassenlesebuch auf die ergangene Konkurrenzanschreibung hin vier mehr oder weniger ausführliche Pläne bei der Erziehungsdirektion eingegangen sind.

Endlich wird der von der Erziehungsdirektion der Schulsynode zur Begutachtung übermachte Entwurf eines Mädchenarbeitschulgesetzes ebenfalls den Kreissynoden übermittelt mit der Einladung, ihre Gutachten bis Ende August dem Referenten, Hrn. Seminardirektor Grütter, einzusenden.

— Erlenbach feierte am 2. Juli das 50jährige Amtsjubiläum des Lehrers Minnig, der auch in seinem 73. Lebensjahre noch im Schuldienste thätig ist.

Frankreich. Es ist gewiß merkwürdig, daß gerade bei demjenigen Volke, das den Ideen des modernen Staates Bahn gebrochen, zuerst die absolute Volkssouveränität, volle staatsbürgerliche Rechtsgleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit proklamirte und damit recht eigentlich die allgemeine Volksbildung zur unerläßlichen Bedingung eines wohlgeordneten Staatswesens machte, der Volksunterricht noch so sehr im Argen liegt.

Frankreich besitzt etwa 42,000 Laienschulen mit 2,350,000 Schülern und 11,400 Klosterschulen mit 1,140,000 Schülern.

